

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 93 (1967)
Heft: 50

Artikel: Angina
Autor: Steenken, Eduard H.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-507342>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Angina

Das Wörtchen Angina hat abstammungsmäßig mit «Angst» und eng zu tun. Keine üble Erhellung, es ist einem nicht nur eng im Hals, sondern auch eng in allgemeiner Hinsicht. Die Schluckbeschwerden, das Kratzen im Hals greifen die Moral an, was dir gestern noch hell und bewältigenswert war, erscheint einem heute dunkel und wie ein mächtiger Berg, den man nie besteigen wird, eine Art Beklemmung hat den Angina-Kranken ergriffen. Er bleibt zu Hause, ohne die übliche Freude auf dies Zuhause. Das Behagen ist dahin, allenfalls eine Schnurrecke an einem glühenden Ofen ließe man gelten. Aber wo, ich frage Sie, findet man einen glühenden Ofen?

Man ist verstimmt wie ein altes Klavier, und ein Stimmer wie bei dem letzteren ist nicht aufzugreifen. Sagen wir es gleich: selbst der Arzt ist ohnmächtig. Was er verschreibt, wirkt noch lange nicht. Die Angina geht störrisch ihren

Weg. Es ist amüsant, zumindest ein wenig amüsant, was Verwandte und Freunde über sie bei einem solchen «Anlaß» zu beraten und zu berichten haben.

Tante Anna: Sich warm halten und kleine Stückchen der Johannisbeerschote lutschen. Hast du verstanden: Schote.

Base Emmy: Zitrone, Lindenblütentee, schwitzen. «Es muß alles Böse aus dem Körper heraus. Gurgeln mit «Sampota», das du dir selbst bereitest: Du nimmst Belladonna (D 3-4), Apis (D 3), Gujacum (D 3), Gelsemium (D 3), Mercurius solubilis (D 4-6) ... usw.» Das Rezept bedeckt eine halbe Seite, und die Tante wagt zu schreiben: «Du siehst, es ist so einfach ... nur ein wenig guter Wille ...»

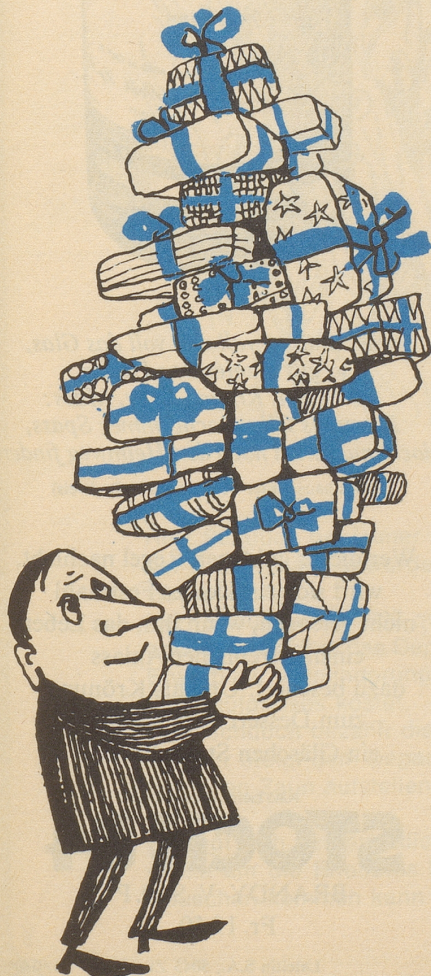
Onkel Joseph, der im Offiziersrang steht: Angina? Eine herrliche Gelegenheit, sich im strammen Erdulden zu üben. Grundsätzlich nichts tun. Fast ignorieren, hätte ich gesagt. Den Arzt erst bei hochgradigem Fieber. Besser aber: Mannhaft durch. Wir haben Beispiele tapferen Ertragens nötig in dieser memmenhaften Zeit.

Fritz: Nie gehabt. Wahrscheinlich eine dieser vielen hübschen Krankheiten, die die chemische Industrie und ihre Helfershelfer erfunden haben, um die Dividenden zu erhöhen. Ich kenne so etwas überhaupt nicht.

Dr. phil. G. Schnut, ein näherer Bekannter: Angina? Eine literarische Krankheit. Eine Ehre fast. Du teilst sie mit dem großen Schiller, mit Hölderlin, mit Jean Paul, mit Victor Hugo, auch mit völlig unliterarischen Menschen wie Bismarck, fast hätte ich gesagt die Krankheit der Berühmten, wenn nicht ... – Was denn nicht nicht, mein Lieber? fragt ungeduldig der Kranke am andern Ende des Drahtes. – Wenn sie nicht heute eine, ich wage es kaum zu sagen, eine proletarische Krankheit geworden ist. Mit andern Worten: sehr verbreitet, ja, aber die Erinnerung an erlauchte Ahnen wird dich trösten. Ich kannte die Angina als Kind, erinnere mich nur noch recht vage daran. Durfte zu Hause bleiben, bekam heiße Schokolade ...

Hans, der Freund: Scheußlich, mit einem Wort, gemein. Die Krank-

heit, die ich auf den Tod hasse. Man ist mißgelaunt, alles wird dir miekrig, unglaublich, man erträgt weder die Frau, noch den Freund, bis auf mich vielleicht, der ich ja dein wirklicher Freund bin. Tun kannst garnichts. Das ist es ja. Es sei denn, du nimmst Prifond, ein amerikanisches Gewaltmittel. Aber Achtung, mein Lieber, es ist so radikal, daß man tagelang den Hals, den ganzen Hals nicht mehr spürt. Und das ist auch nicht angenehm. Versuche dich mit ganz schwierigen Schachproblemen zu befassen, gelegentlich vergiftet man darüber diese scheußliche Angina. Aber das ist auch alles, was ich dir sagen kann ...
Eduard H. Steenken



Mit dem Schenken will man Freude bereiten. Was aber könnte größere Freude machen als etwas, das belehrt, unterhält und informiert, stets aber auch erheitert? Ein Nebelspalter-Geschenkabonnement erfüllt alle diese Anforderungen. Und es hat überdies den Vorteil, daß man damit Frau und Mann, alt und jung im In- und Ausland eine Freude machen kann. Und das ist vielleicht das Schöne an einem Nebelspalter-Abonnemente: Es bildet nicht nur ein Geschenk, sondern eine ganze Reihe. Ein Jahresabonnemente – es sind zweiundfünfzig Geschenke!

Geschenkabonnement-Bestellkarte

Ich **bestelle** ein Geschenk-Abonnemente *

auf die Dauer von
..... Monaten für

Ich **erneuere** das Geschenk-Abonnemente *

* Nicht Zutreffendes bitte streichen

Spender Herr Frau Fräulein

Empfänger Herr Frau Fräulein

Familienname

Familienname

Vorname

Vorname

Straße/ Hausnummer

Straße/ Hausnummer

Postleitzahl/ Ort

Postleitzahl/ Ort

Die Geschenkkarte und die erste Nummer des Nebelspalters werden vom Verlag auf Weihnachten dem Beschenkten direkt zugestellt.

Abonnementspreise

6 Monate Schweiz Fr. 17.50 Ausland 24.—
12 Monate Schweiz Fr. 32.— Ausland 45.—

Postcheck 90 - 326

An den Nebelspalter-Verlag 9400 Rorschach senden.

Telefon 071 / 41 43 43